



Schoch
Verpasste letzte Quali-Chance: Olympiasieger Philipp Schoch. Foto: Swiss Olympic

Die Schweizer Snowboarder besitzen die Lizenz zum Siegen. Doch in Vancouver fehlen unsere grössten Gold-Garanten.

Von Thomas Renggli

Bitten Sportler in einem Spital zur Pressekonferenz, verheisst das nichts Gutes. Tanja Frieden, wurde vor vier Jahren Olympiasiegerin im Boardercross, ringt in der Zürcher Hirslanden-Klinik um Worte: «Ich hätte nie gedacht, dass dieser Moment vor Olympia kommt.» **Dann sagt die 33-jährige Thunerin, was alle erwarten, aber niemand hören will: «Ich trete vom Spitzensport zurück.»**

Es ist ein Ende mit Schrecken. Frieden wollte vor Wochenfrist am Weltcup in Stoneham (Ka) der Konkurrenz den

Tarif durchgeben. Doch in der Qualifikation kommt es zum fatalen Sturz. «Es geschah nach einer Kompressionswelle», sagt die Schweizer Sportlerin des Jahres 2006. «Bei der Landung bin ich mit dem vorderen Teil der Kante im Schnee hängen geblieben.» Die Folgen sind verheerend: **Riss beider Achillessehnen. Fraktur im rechten Fuss. Linke Schulter geprellt und ausgerenkt.**

Walter Frey, Sportmediziner und Friedens Vertrauensarzt: «Die Achillessehne hält normalerweise den Druck von einer Tonne aus.» Den Unfallverlauf stuft er als «Worst Case» ein: «Es müssen ungeheuerere Gewalten

gewirkt haben. Dass beide Sehnen parallel reissen und auch noch der Knochen bricht, habe ich noch nie erlebt.»

Es scheint, als laste auf den Schweizer Snowboardern ein Gold-Fluch. **Am Wochenende hat Doppel-Olympiasieger Philipp Schoch (30) im Riesenslalom seine letzte Qualifikations-Chance für Vancouver verspielt.**

Im Gegensatz zu dem von Frieden kommt sein Ausscheiden aber quasi mit Ansage. Denn während zwei Saisons war der Zürcher Oberländer wegen schwerer Rückenbeschwerden out. Erst vor kurzem kehrte er in den Weltcup zurück. Das Handi-

cap war allerdings nicht mehr wettzumachen. Schoch: «Es fehlte mir an Konstanz und Training.

Nun fahren die zurzeit besten Schweizer nach Vancouver.»

Zu denen gehört auch die Davoserin Daniela Meuli (28) nicht mehr – die grosse Dominatorin des Olympia-Riesenslaloms von 2006.

Ihre Absenz ist allerdings weder Drama noch Pech – sondern Teil der Karriereplanung. Vor vier Jahren trat Meuli vom Spitzensport zurück: «Natürlich überlegt man sich in diesem Moment, ob man nicht etwas verpasst», sagt die studierte Sportlehrerin. «Doch im Nach-



hinein kann ich sagen: Ich habe
meinen Entscheid nie bereut.»

Meuli ist heute als Snowboard-Trainerin bei Swiss-Ski engagiert und ist Mitarbeiterin an einem wissenschaftlichen Institut im Bereich der Sportsoziologie. Die Rennen in Vancouver wird sie aus der Distanz verfolgen – und garantiert ohne Wehmut: «Ich habe im Sport erreicht, was ich erreichen wollte. Das kann mir niemand mehr nehmen. Olympiasiegerin bleibt man ein Leben lang.»

«**Ich habe im Sport erreicht, was ich wollte. Olympiasiegerin bleibt man ein Leben lang.»**

Daniela Meuli